

Dem
Hochgebohrnen Grafen und Herrn,
S E R R R
Heinrich dem XXV.

Jüngern und des ganzen Stammes
Ältesten Neussen,

Grafen und Herrn von Plauen, Herren zu Graiz, Crannich-
feld, Gera, Schlaiz und Lobenstein,
des Königl. Preussischen schwarzen Adlerordens Ritters,

Ihrem

gnädigstgewesenen Grafen und Herrn,

Als

Höchstdieselben den 13. Merz 1748. frühe gegen 7. Uhr,
das preiswürdige Leben beschloßen,
und den 26. ejusd.

in Dero Gruft gebracht worden,

Bezeugten

mit innerster Behemuth die letzte unterthänigsttreueste
Devotion in nachgesetzten Zeilen

Michael Claus, Gräfl. Neusspl. Hofrentmeister.

Johann Nilian Dittmar, Gräfl. Neusspl. Stadt- und Landrichter.

Johann Gottfried Lachmann, Gräfl. Neusspl. Amtscommisarius.

Heinrich Christian Krospe, Gräfl. Neusspl. Bauschreiber.

Gera,

gedruckt bey Joh. Georg Schrader, Hoch-Gräfl. Neusspl. privil. Hof-Buchdruckern.



139

Kapitel 78 M 311 [56]

+3047853



Das Schicksal schonet nichts, auch Götter dieser
Erden,
Die müssen unverhofft ein Raub des Todes
werden,
Sobald die Allmacht winkt, der Purpur schüset
nicht,
Wenn eine hohe Macht das Stundenglaß zerbricht.

So bleibet denn der Saß, gleichwie bey andern allen,
Daß Hohe dieser Welt auch endlich sinken, fallen
In jene stille Gruft. Doch zeigt die finstre Bahn
Ihr Ansehn, Würdigkeit auch noch im Tode an.
Ein allgemeiner Schmerz durchwühlet die Gebeine,
Hier weinet nicht ein Haus, nicht ein Geschlecht alleine,
Hier klagt ein ganzer Staat um die geweyhte Gruft,
Hier füllt der Klage Thon des ganzen Volks die Luft.

Man ist noch ungewiß und forschet noch von ferne,
Ob die verborgne Macht durch ungewohnte Sterne,
Erhabner Häupter Fall dem untern Bau der Welt
Geraume Zeit vorher durch ihr Erscheinen meldt.
Doch bleibet dieß gewiß, bey dem Schluß von ihrem Leben
Fängt oft ein grosser Theil der Erden an zu beben,
Bey jedem wird dabey die Regung offenbar,
Die in der stillen Brust vorher verborgen war.

Ihr, deren Grausamkeit die halbe Welt verheeret,
Die Völker seufzend macht, der Bürger Wohl verzehret,
Euch ehrt und scheuet zwar ein ieder Unterthan,
Jedoch, was treibet ihn zu solcher Ehrfurcht an?
Ist's nicht ein Zwang der Furcht vor dem gezuckten Schwerte,
Der fürchterliche Blick vor jenem Opyferbeerde,
Der jedem seinen Fall und Untergehen dräut,
Der das, was ihr befehlt, nicht voller Demuth scheut?
Alleine sammlet euch zu jenen kalten Leichen,
Sobald ihr nur erstarrt und eure Lippen schweigen,
So hört das Klagen auf, bey euerem düstern Grab
Wischt ieder Unterthan die Thränen freudig ab,
Die er zuvor vergoß:

Doch stirbet ein Regente,
Der seiner Knechte Schutz, und dessen milde Hände
Sein Land mit Wohl gehäuft, der nur das Nachschwert zückt,
Wenn frecher Uebermuth das Unvermögen drückt,
Der seine Waffen nur zum Schutz der Unschuld brauchet,
Zu dessen ächten Ruhm der Dufft des Wehbrauchs rauchet,
Der seinen großen Geist, Verstand und Würdigkeit
Dem, was ihn göttlich macht, der Menschenliebe weyht,
Da lauft der Thränen Bach als ächter Liebe Zeichen,
Ein ganzes Land erblaßt bey seines Schutzgotts Weichen,
Und man beweinet nicht in ihm ein Oberhaupt,
Nein, daß vielmehr der Tod uns einen Vater raubt.
So lebhaft zeigt sich da der Ausdruck reger Schmerzen.
Ach! aber wollte Gott, es rührte unse Herzen
Dergleichen Vorfall nicht, und sollte es ja seyn,
Es drückte nicht so tief uns die Empfindung ein,
Und kurz, es dürfte nicht dieß Klagelied erschallen:
O Land, dein Herr, dein Schutz, dein Vater ist gefallen.
Ein ieder Glockenschlag, der in den Ohren hebt,
Sagt der beklemmten Brust was man mit Ihm begräbt.

Erlauchter hoher Graf, Du Eltester der Reussen,
Wer wagt es, Deinen Ruhm nach Würdigkeit zu preisen?
Niemand: Du selbst warst groß, der ist umsonst bemüht,
Der aus der Ahnen Gruft die grauen Helden zieht,
Durch der Geschichte Glanz die Todtennacht erblicket,
Und auf des Stammes Ruhm die Ehrensäulen stellet.

Dies alles brauchst Du nicht, Herr, nur Dein Werth allein,
 Der ist und wird durch dich auf ewig schätzbar seyn.
 Du richtetest Dein Volk mit Gnade mit Verschonen,
 Ja, wollte nicht das Recht, den Lastern scharf zu lohnen,
 Du hättest diese auch ganz gerne losgezählt.
 Die Gnade, die Du stets zum Augenmerk erwählst,
 Ließt Du, Herr, iedermann in Uebermaasse sehen,
 Und Niemand durfte nicht betrübt zurücke gehen,
 Der seine Noth geklagt, vor Deinen Stuhl gelegt,
 Dein Herze ward erweicht, und deine Huld bewegt.
 O Vater, Dessen Arm die Bürger niemahls drückte,
 O Haupt, daß iedermann mit Herzens Lust erblickte,
 Dein Land genoss bey Dir die schönste Sicherheit,
 Dir fehlte weiter nichts als die Unsterblichkeit,
 Und, da des Höchsten Schluß dich nicht gewähren wollte,
 Daß Dir die Nachwelt erst die Zähren widmen sollte,
 Die ieder Untertban nebst uns um Dich vergießt,
 Da man den heiligen Nest in seine Kammer schließt.
 O sollte = = =

doch was sieht der Geist, gleichwie in Schummer,
 Was vor ein helles Licht durchstreahlet unsern Kummer,
 Das Herz ermannet sich, und spricht dem Schicksaal Hohn,
 Es zeigt sich Dein Bild, Dein grosser Götter Sohn.
 In Ihm strahlt ja der Glanz der väterlichen Tugend,
 Herr, so verjüngst Du Dich aufs neu in seiner Jugend
 Durch Ihn bricht Stadt und Land des Trostes Licht hervor,
 Du steigst als Pphnix neu aus Deinem Staub empor.



Dem

Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

S E N N

Heinrich dem XXV.

und des ganzen Stammes

festen Reussen,

von Plauen, Herrn zu Graiz, Crannich-
era, Schlaiz und Lobenstein,
russischen schwarzen Adlerordens Rittern,

Ihrem

nen Grafen und Herrn,

Als

am 13. Merz 1748. frühe gegen 7. Uhr,
einstwürdige Leben beschloffen,
und den 26. ejusd.

Brust gebracht worden,

Beigeiten

Behimuth die letzte unterthänigstreueste

Devotion in nachgesetzten Zeilen

Gräf. Reußpl. Hofrentmeister.

Mar, Gräf. Reußpl. Stadt- und Landrichter.

Schmann, Gräf. Reußpl. Amtscommisarius.

Prospe, Gräf. Reußpl. Vauschreiber.

Gera,

gedruckt bey Joh. Georg Schraders, Hoch-Gräf. Reuß-Pl. privil. Hof-Buchdruckern.



39, Kapsel 78 M 311 [56]
x3047853

